

im November v. J. gegen die Bundesleute gefallen war und Ramsay sich gerade mit Urlaub aus Deutsch-Ostafrika in Berlin befand. Ob er später wieder nach Deutsch-Ostafrika, dem ehemaligen Feld seiner Thätigkeit — er ist Chef à la suite der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika — oder aber zurück nach Kamerun gehen wird, darüber sind Dispositionen bislang noch nicht getroffen.

Island.

* **Berlin**, 26. August. Der Kaiser empfing Freitag den Reichsfanzler v. Caprivi. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser angeordnet, daß alle Truppenübungen wegen der herrschenden Hitze bis 10 Uhr Vormittags beendet sein sollen.

— In einer vom Deonomie-Collegium beschlossenen Commissionsitzung wurde die Errichtung von Landwirtschaftskammern beraten. Allseitig wurde die Wichtigkeit einer Vertretung des gesammten landwirthschaftlichen Berufes betont und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

— Wie die „Post“ hört, soll das Reichs-Militär-Pensionsgesetz in vielen Punkten abgeändert werden. Die Abänderungsbestimmungen werden bereits ausgearbeitet. Sie werden, soviel verlautet, eine Mehrforderung im Etat bedingen. Voraussichtlich kommt die Vorlage noch in diesem Herbst an den Bundesrath.

— Wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, haben die Verhandlungen des Norddeutschen Lloyd mit der Regierung hinsichtlich Abänderungen im Dienst der Subventionslinien zu einer Verständigung geführt. Darnach sollen die verlustbringenden Fahrten nach Samoa sowie die Mittelmeer-Fahrten in Zukunft ausfallen und wird dagegen der Lloyd namentlich eine Fahrt nach Borneo einrichten.

— Die Stichwahl für Sagan-Sprottau soll nach dem „Reichsboten“ am 6. September stattfinden.

— Bei den jetzigen Truppenmanövern hat die Militär-Verwaltung an verschiedenen Orten zur Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln Manövermagazine eingerichtet, für welche große Mengen Fleisch, Gemüse, Heu und Stroh angekauft werden, wobei in erster Linie die Angebote von Landwirthen und erst, wenn diese nicht passen, jene von Händlern in Betracht kommen sollen. Futterbedarf soll nur von Händlern gekauft werden. Soweit wie möglich soll für die Mannschaften Magazinverpflegung eintreten, so daß sie von den Quartiergebern nur Wohnung und eine Feuerstätte zu erhalten hätten. Die Verpflegungsverhältnisse ordnen sich nach den bekannten, längst bestehenden Vorschriften.

— Die Regierungsbehörden sind angewiesen worden, Witschriften von bestimmten Gruppen Gewerbetreibender über mildere Handhabung der Vorschriften über die Sonntagstrube einer genaueren Prüfung unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zc. zu unterziehen und die Wünsche der Witssteller, soweit dies irgend mit den Grundfäßen der Gesetzgebung in Einklang zu bringen ist, zu berücksichtigen. In zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung dem Minister unterbreitet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 26. August. Die „Wiener Ztg.“ meldet die Einberufung des Landtages für den 9. September.

Frankreich. Paris, 26. Aug. In informierten Kreisen wird angenommen, daß Frankreich der offiziellen Einladung Folge leisten wird, welche die Vereinigten Staaten der französischen Regierung, bezüglich der Teilnahme an der großen Schiffsparade, welche im April 1893 stattfinden wird, zugehen ließ.

England. London, 26. Aug. Wie „Daily Chronicle“ erzählt, ist in den Besprechungen zwischen Dillon, Mac Carthy und Gladstone Folgendes festgestellt worden: 1) Die Agrargesetze bleiben weitere 5 Jahre in Kraft. 2) Polizei und Justizverwaltung nichts übrig blieb, als sich in ihr schreckliches Loos zu fügen.

Doch unerwartet kam Rettung. Am dritten Tage wurde das Schiff von einer Malteser Fregatte angehalten, und da der Türke sich zur Wehr setzte, nach Kampf geentert und genommen. Die unglückliche Giulietta, nebst den andern Gefangenen und den Sklaven, die sich auf dem türkischen Schiffe befanden, wurden befreit und nach Malta gebracht.

Als der Kommandant des Malteser Schiffes erfuhr, daß Borugan vom Verlassen habe und sich nach der Türkei zu flüchten beabsichtige, verließ er von Neuem Malta und kreuzte in den griechischen Gewässern. Schon lange jagten die Malteser auf den kühnen Seeräuber, der unter der Maske eines venetianischen Seecapitäns oder eines Kaufmanns seit Jahren eine Reihe von Raubzügen zur See und zu Lande mit unglücklicher Kühnheit ausgeführt hatte. Er stand mit türkischen Korfaren im Bunde, machte gemeinsame Sache mit ihnen und beunruhigte die Küsten Italiens und Spaniens. Die Gefangenen, welche ihm in die Hände fielen, überlieferte er den Moslims, welche sie als Sklaven nach der Türkei verhandelt.

Wirklich gelang es dem Maltese, Borugan zu ertappen, und nun entspann sich auf hoher See ein erbitterter blutiger Kampf. Lange schwankte der Sieg hin und her, aber endlich wurde der Maltese des Korfarenschiffes Meister. Dasselbe wurde geentert und im Kampfe Mann gegen Mann Borugan, der bereits aus mehreren Wunden blutete, nebst dem Rest seiner Gefährten gefangen genommen und gleichfalls nach Malta gebracht.

Es war eine der traurigsten Scenen in dem Leben Giulietta's, als sie vor Gericht Borugan gegenüber gestellt wurde und den einst so heiß Geliebten mit schweren Ketten beladen, der schrecklichsten Verbrechen angeklagt, vor sich stehen sah. Noch in diesem Augenblicke fühlte sie mehr Mitleid mit ihm als Haß gegen den Zerstörer ihres Glückes. Aber es blieb ihr nichts übrig, als gegen ihn zu zeugen. Sie hätte ihn auch nicht retten können, wenn sie geschwiegen hätte, denn die Zahl der Verbrechen, die ihm bereits nachgewiesen waren, waren ohnehin groß genug.

Borugan wurde zum Tode verurtheilt und auf öffentlichem Plage hingerichtet. Giulietta kehrte kurz danach nach Venedig zu ihren Eltern zurück. Die verbrecherischen Genossen Borugan's beschloffen ihr Leben als Sklaven auf den Ruderbänken der maltesischen Galeeren.

reoffizieren künftighin von dem neuen in Dublin tagenden Parlament. 3) Das Vermögen der Kirchengüter wird zur Verfügung des irischen Parlamentes gestellt. 4) Der in dem ursprünglichen Homerule-Project ausgelegte Posten eines Generaleinnehmers wird gestrichen. 5) Es giebt nur eine einzige Zollverwaltung. Das irische Parlament begiebt sich jeden Rechtes auf Einführung irgend welcher neuen Zölle. 6) Das königliche Veto bleibt bestehen und kann auf Anregung des englischen Parlamentes angewandt werden. 7) Von den irischen Abgeordneten werden 30 Special-Deputirte künftighin den Sitzungen des britischen Parlamentes in Westminster beiwohnen. — England erhebt Einladung, an der in New-York stattfindenden Schiffsparade theilzunehmen.

Belgien. Brüssel, 26. Aug. Am 11. September findet die offizielle Enthüllung des Denkmals für Rogier, dem Organisator der Revolution von 1830 statt. — Die Einnahmen der Staatsbahn während der 3 Festtage des Antwerpener Landjumees betragen 170,000 Frs., während dieselben sich im ganzen Monat Juli nur auf 200,000 Frs. beliefen.

Rußland. Petersburg, 26. August. In den nächsten Tagen wird der erste Petroleum-Transport von Batum nach Jendis auf den in England erbauten 5 neuen Dampfern, von denen jeder 250,000 Pud einnehmen kann, abgehen. — Im Ministerium sind folgende Darlehnsgehalte für Saaten zur Herbstbestellung eingegangen: Gouvernement Kalan 300,000 Rubel, Zula 350,000 Rubel, Samara 200,000 Rubel, Kursk 350,000 Rubel, Oloncy 550,000 Rubel. — Der Gänsetransport nach Deutschland ist im steten Aufschwunge begriffen. In der letzten Woche wurden 44,000 Stück über Ochtuln verladen. — Wie Petersburgische Zeitungen melden, wird die Verwaltung der russischen Weichselbahnen eine Handelsagentur in Danzig errichten zur Beförderung des Getreidehandels von Süd-Rußland über die Weichselbahnen nach Deutschland.

Italien. Rom, 26. Aug. Nevertara wird dem Papi als Antwort auf dessen neuliches Schreiben ein eigenhändiges Handschreiben des Kaisers von Oesterreich überreichen, wodurch die schwebenden Differenzen ausgeglichen werden dürften.

Palermo. 26. Aug. Der Wiederausbruch des Ruherunwesens in Sicilien wird der Abschaffung der berittenen Polizei zugeschrieben. Dieselbe wurde durch Malaria aus Triparchiärsichten abgeschafft. Die Ausrottung der Räuberbanden ist jetzt mit Schwierigkeiten verknüpft.

Serbien. Belgrad, 26. August. Die Versammlung der Radikalen nahm eine Resolution an, in welcher das Vorgehen der Regentchaft, die Berufung eines liberalen Ministeriums, als gegen den Willen des Volkes bezeichnet und eine energische Aktion gegen den ungesetzlichen Zustand beschlossen wurde. Die unter der Führung Garaschins stehende Fortschrittspartei beschloß den Anschluß an die radikale Partei.

Amerika. New York, 26. Aug. Wie aus Venezuela gemeldet wird, hat sich General Urdaneta zum Diktator ausgerufen, den Kongress aufgelöst und ein neues Kabinett mit Calanos als Minister des Innern gebildet. Mehrere Senatoren sind verhaftet worden. Crispo zieht seine Truppen bei Victoria zusammen und bereitet eine entscheidende Schlacht vor. Die Bevölkerung von Caracas befindet sich in großer Erregung.

Von der Cholera.

Berlin, 26. August. Bis gestern Abend ist noch in keinem der Erkrankungsfälle in Berlin amtlich Cholera konstatiert worden. Auch bei der verstorbenen Ehefrau des in der Göbenstraße 10a wohnhaften Kaufmanns Landrock ist die Todesursache nicht Cholera, sondern Brechdurchfall gewesen. Trotzdem ist selbstverständlich sofort seitens der städtischen Desinfektions-Anstalt die Desinfektion der Wohnung und der mit der Kranken in Berührung gekommenen Gegenstände ausgeführt worden, wie dies täglich in sehr vielen Fällen bei ansteckenden Krankheiten geschieht. Jedenfalls muß konstatiert werden, daß trotz aller Gerüchte, die ja in der jetzigen Zeit sehr leicht entstehen und weite Verbreitung finden, ein Cholerafall in Berlin noch nicht zu beklagen ist.

Heute sind der Sanitätskommission wiederum drei Fälle gemeldet worden, in denen es sich um die asiatische Cholera handeln sollte. Doch ist auch hierbei wie bei der verstorbenen Frau Landrock nur das Vorhandensein von Brechdurchfall ermittelt worden. Die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln werden getroffen.

Potsdam, 26. August. Ein Garde-Jäger, welcher unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte, wurde gestern im Lazareth eingeliefert. In sämtlichen hiesigen Kasernen sind besondere Stuben eingerichtet, um alle verdächtig Erkrankten zu isoliren.

Hamburg 26. Aug. Am gestrigen Tage wurden im Ganzen 163 Leichen nach Alsdorf geschafft; wie viel davon auf Rechnung der Cholera-Erkrankungen kommen, kann selbstredend nicht angegeben werden, sondern muß die Statistik nachweisen. — Gestern Nachmittag brach auf dem Hopfenmarkt, anstehend unter choleraverdächtigen Symptomen ein Blumenhändler zusammen. Der schwer erkrankte Mann wurde in einem schnell herbeigeschafften Krankenwagen nach dem Krankenhaus zu Eppendorf geschafft. — In der Wegstraße brach heute Vormittag ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann zusammen und wurde in ein Haus getragen. Es wurde ein Krankenwagen herbeigeschafft und der Mann hierauf nach seiner inzwischen ermittelten, an der zweiten Elbfraße belegenen Wohnung übergeführt. — Am heutigen Tage nahm die Behörde eine Revision der Obstände auf den Märkten und in den Straßen vor. Ob eine Zunahme oder Abnahme der Cholera zu verzeichnen ist, darüber müssen nach dem Ercheinen der amtlichen Angaben diese Aufschluß geben. Das allein Richtige in dieser Beziehung ist zu Zeiten solcher Epidemien zweifellos, nicht die von unbesonnenen und tollkühnen Leuten leider so häufig geübte Vertuschungspolitik zu befolgen. Ohne durch unrichtige übertriebene Angaben zu beunruhigen, dürfte es Pflicht sein, die im allgemeinen noch immer recht gleichgültige Bevölkerung auf die Gefahr hinzuweisen und zur Abwehr zu mahnen. Die Manier des Vogel Strauß zu befolgen und den Kopf in den Sand zu stecken, ist verkehrt und zeugt bei den diese Manier Ausübenden nur von geringer Intelligenz. Uebrigens scheinen die Erkrankungen im beziehungsweise am Hafen im Laufe des heutigen Tages eine Abnahme erfahren zu haben, während am gestrigen Tage und in der letzten Nacht noch viele Erkrankungsfälle vorgekommen sind. Den

Hafenpolizisten, denen zuerst von jedem auf Schiffen und an den Quais eingetretenen Falle Mittheilung gemacht wird, war während des gestrigen Tages kaum eine Minute Zeit vergönnt, um Essen zu sich nehmen zu können. So lagen z. B. in einer Hafenpolizeiwache gleichzeitig fünf Kranke, während der sechste vor der Thür lag. Nachdem die Befestigung der Kronen vollzogen war, kam die Anzeige, daß ein Todter auf einem Oberländer Kahn sich befände. In Folge dieser anstrengenden Thätigkeit erkrankten fünf Beamte der betreffenden Wache, so daß vier nach ihren Wohnungen gebracht wurden, während der fünfte als sehr schwer erkrankt nach dem Krankenhaus befördert werden mußte.

Einer Privatmeldung aus Wittenberge entnehmen wir, daß gestern der Kreisphysikus Dr. Hannstein bei einem mit dem Zuge 2 Uhr 45 Minuten Nachts von Hamburg genommenen Arbeiter die asiatische Cholera constatirt haben soll. Bereits gegen Mittag war der Betroffene der Krankheit erlegen. Amlichsersitz sind dort umfassende Maßregeln zur Abwehruug und Befämpfung der Seuche getroffen worden.

Hamburg, 26. August. Wie der „Hamburgerische Korrespondent“ meldet, ist Geheimrath Dr. Koch gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt, nachdem in einer Sitzung mit den Kommissaren des Senats die zur Verhütung der Weiterverbreitung der Cholera zu ergreifenden Maßnahmen festgelegt waren. Nach der Ansicht Kochs ist die Seuche aller Wahrscheinlichkeit nach von Rußland und nicht wie mehrfach angenommen wurde, von Frankreich eingeschleppt worden. Durch die bisherigen Erkrankungen sind meist die niederen Volksklassen, namentlich die Hafenarbeiter betroffen. Das Wetter ist kühl. Das Straßenleben und der Geschäftsverkehr sind wie gewöhnlich. Regierungsrath Nahls, welcher noch hier verbleibt, ist der Ansicht, daß die Cholera bei frühem Wetter bald erlöschen werde.

Die „Bosnische Zeitung“ bringt folgende Stelle aus einem Briefe eines Hamburger Arztes zur Veröffentlichung: „... Es ist eine tieftraurige Zeit, die wir hier durchleben. Die Cholera nimmt an Ausdehnung immer mehr zu, wenn auch die Majorität der Fälle als mittelschwer zu bezeichnen ist. Doch ist die Sterblichkeitsziffer eine schreckliche. Seit Sonnabend mußte ich, daß an der Diagnose Cholera asiatica nicht zu zweifeln ist. Seit diesem Tage ist mir eine Arbeit erwachsen, die über alle Begriffe geht. So habe ich gestern 61 Besuche gemacht und komme am Tage nicht aus dem Bogen und des Nachts kaum aus den Kleidern. Am meisten infizirt von der Cholera ist die Hafengegend Hammerbrook, auch Sothenfeld. Die Fälle ereignen sich meist in Proletariatskreisen. Die oberen Schichten sind weniger stark befallen. Nach oberflächlicher Schätzung haben bisher 800 Erkrankungen stattgefunden. Die Zeitungen vertuschen leider vieles; unsere sanitären Einrichtungen haben sich als völlig unzulänglich erwiesen. Hamburg, eine Stadt von einer halben Million Einwohner, hat nur 11 Krankenwagen. Die Kranken und Todten liegen 5 bis 6 Stunden, ehe die Abholung erfolgt. Die Desinfektion ist außerordentlich langsam. In Altona ist der erste Fall von Cholera asiatica bereits am 19. amtlich konstatiert.“

Am Donnerstag kamen 260 Erkrankungen und 90 Todesfälle vor. Dem „Hamburger Korrespondenten“ zufolge erwägen die Kirchenkreise die Abhaltung eines allgemeinen Vortrages.

Altona, 26. August. Mit Rücksicht auf die Choleraepidemie hat das General-Kommando des 9. Armeekorps eine Fortsetzung der diesjährigen Manöver für das 85. Regiment eingestellt.

Kiel, 26. Aug. Der „Kieler Zeitung“ zufolge erkrankte und starb in einer aus Hamburg hierher geschickten Familie ein Kind an der asiatischen Cholera. Die Krankheit wurde in den akademischen Heilanstalten festgestellt.

Bremerhaven, 26. Aug. Seit Mittwoch ist über alle von Hamburg kommenden Schiffe die Quarantäne-Abfertigung verhängt. Unter den Einwohnern der hiesigen drei Hafengebiete herrscht große Furcht vor der Cholera. Die andauernd große Hitze, sowie der reichliche Genuß jungen Gemüses hatte bei vielen Personen die Cholera im Gefolge. Daraus entstanden Gerüchte von schweren Erkrankungen, die große Bestürzung hervorriefen. Von den Behörden sind umfangreiche Maßregeln gegen eine etwa ausbrechende Seuche getroffen.

Wien, 27. Aug. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist in Petrifeld bei Wiener-Neustadt ein Arbeiter unter auffälligen Krankheitserscheinungen gestorben. Desgleichen sollen in Hochwolkersdorf drei Erkrankungsfälle mit heftigem Brechdurchfall konstatiert sein.

Rotterdam, 26. Aug. Ein von Hamburg kommender deutscher Dampfer ist an der Mündung der Maas in Quarantäne gestellt worden, nachdem an Bord 6 Cholerafälle, davon zwei mit tödtlichem Ausgang vorgekommen waren. Für sämtliche Hamburger Schiffe ist Quarantäne angeordnet worden.

London, 26. Aug. Die Cholera-Comittees beschloffen unverweilt ein schwimmendes Spital zu errichten, um die Entschleppung der Seuche zu verhindern. — Ein aus Hamburg in Gravesend eingetroffener Dampfer hatte unter 60 Passagieren drei Cholera-Erkrankte an Bord.

Petersburg, 26. Aug. Eine größere Anzahl Mediziner sind in das Gebiet der Don'schen Kosaken abgereist, wo die Cholera stark grassirt.

Constantinopel, 26. Aug. Seitens der französischen Regierung wurden die Doktoren Barreau und Vairoz hierher geschickt, um die in der Türkei angewandten Sanitätsmaßregeln gegen die Cholera zu studiren.

Wie nunmehr konstatiert ist, müthet die Cholera jetzt in 35 Städten Persiens und fordert täglich durchschnittlich 5000 Opfer. Persien dürfte durch die Epidemie den 3. Theil seiner Bevölkerung verlieren.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 26. August. (D. Z.) Heute Morgen 5 Uhr ist der dänische Dampfer „Lilau“, v. n. Hamburg über Kopenhagen kommend, in Neufahrwasser eingetroffen. Er mußte an der Westmole daselbst halten, bis die ärztliche Untersuchung der Mannschaft und des Schiffes beendet war. Da dieselbe nichts Bedenkliches ergab, konnte der Dampfer nach Danzig weiter gehen.

(?) **Marienburg**, 26. August. Das Resultat der Preisvertheilung bei der Bienenzuchtgesellschaftlichen Ausstellung stellt sich wie folgt: Der erste Preis, die silberne Staatsmedaille, wurde in Gruppe 1 zuerkannt Herrn Seminarlehrer Bauff für seine Collectiv-Ausstellung von Bienenvölkern. In dieser Gruppe erhielten weitere Prämien: die Herren Lehrer Felske-Kalshof 15 Mk., Lehrer Flier-Parichau 15 Mk., Lehrer Grasmus-Blumlein 10 Mk., Rentier Sterle-Sandhof 5 Mk., Lehrer Wölke-Gr. Sejewitz 5 Mk., Hegemeister Meyer-Neuhafenberg 5 Mk., Lehrer Santowski-Jacobs-

thal 5 Mk., Lehrer Nahrius-Damselde 4 Mk., Rentier Ehlers-Kalshof 3 Mk. Ehrendiplome wurden erteilt den Herren Wärtner Zindel und Seminarlehrer Bauff hiersebst. Der erste Preis in Gruppe 2, eine bronzene Staatsmedaille, wurde dem Besitzer Herrn Frielesen-Ladepopp zuerkannt. Weitere Prämien erhielten die Herren Lehrer Nahrius-Damselde 15 Mk., Rektor Krüger-Neutich 10 Mk., Lehrer Barisch-Streckfuhr 5 Mk., Bahnmelster Fischer-Marien-burg 3 Mk., Lehrer a. D. Conrad-Marien-burg 3 Mk., Ehrendiplome die Herren Tischlermeister Winter-Markushof und Flier-Parichau. In Gruppe 3 wurde der erste Preis, die bronzene Staatsmedaille, dem Gauverein Marienburg für seine Sammlung von Geräthen zuerkannt. Prämien erhielten außerdem die Herren Rentier Sterle-Sandhof 15 Mk., Tischler Werner-Markushof 10 Mk., Lehrer Felske-Sandhof, Lehrer Nahrius-Damselde 5 Mk., Lehrer Böhmke-Tannke 5 Mk., Ehrendiplome die Herren Lehrer Wölke-Gr. Sejewitz und Pfarrer Friedrich-Snojau. In Gruppe 4 gelangten Prämien zur Vertheilung an die Herren Pfarrer Friedrich-Snojau 10 Mk., Director Hollenwegen-Marien-burg 6 Mk., Rentier Bober-Elbing 6 Mk., Lehrer Wölke-Gr. Sejewitz 4 Mk., Lehrer Felske-Kalshof 4 Mk., Taubstummenlehrer Stöckel-Marien-burg 3 Mk., Lehrer a. D. Conrad-Marien-burg 3 Mk., Rentier Zobtnuhr-Marien-burg 3 Mk., Rentier Ehlers-Kalshof 3 Mk., Ehrendiplom erhielten die Herren Rentier Ehlers, Schumann, Pfarrer Felsch und Tischler Adlung-Sejewitz. — In der heute stattgehabten von 26 Stadtverordneten besuchten Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Wahl von 4 Stadträthen. Gewählt wurden Herr Rentier v. Zeddelmann, Herr Dr. med. Thiel, Herr Rentmeister Weder und Herr Kaufmann E. Bornien, die beiden letzteren auf die Zeit bis Dezember 1893, letztere bis dahin 1896.

R. Berlin, 26. Aug. Einen Act großer Noth beging ein russischer Arbeiter auf dem Gute Altjanichau. Derselbe war erst wenige Tage mit seiner Familie dort beschäftigt. Als er vorgestern nicht zur Arbeit erschien, begab sich der Inspector L., ein älterer, ruhiger Herr, in die Wohnung des Arbeiters, um sich nach dem Grunde seines Fernbleibens zu erkundigen. Während Herr L. mit der Frau des Arbeiters sprach, sprang dieser plötzlich mit einer Forke hinter dem Ofen hervor und drang auf Herrn L. ein, welcher sich mit einem Stode zu verteidigen suchte. Als aber nun auch die Frau und eine Tochter des Arbeiters mit Forken auf Herrn L. losgingen, konnte dieser es nicht verhindern, daß ihm der Arbeiter eine Hand mit der Forke durchbohrte. Auf das Hülfserufen des Herrn L. kamen mehrere Leute herbei, welche den Arbeiter binden wollten. Dieser jedoch den Ofen nieder und unterhielt ein regelmäßiges Bombardement auf seine Gegner. Erst nach längerem Gefecht blieben diese Sieger, so daß sie den Wüthendigen in einem verlassenen Raum unterbringen konnten. Als er später dem herbeigerufenen Gendarm übergeben werden sollte, fand man den Koffig leer. Der Gefangene hatte sich seiner Fesseln entledigt und war ausgebrochen, wurde jedoch im Garten, wo er sich versteckt hatte, aufgefunden und dann durch den Gendarm geschloffen dem Amtsgericht in Mewe zugeführt.

Dirschau, 26. Aug. (Dirsch.) Die aus dem Gekängnis in Pr. Stargard entprungene Dirne Vertha Barzjakowski, geb. Dietrich, ist in der Nacht zum Donnerstag in den Bahnhofsanlagen zu Marienburg von dem Polizeibeamten Dombrowski aus Sandhof festgenommen worden. Heute früh wurde dieselbe gefesselt nach Pr. Stargard zurückgeführt.

Grunden, 26. August. (G.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Vormittag in der alten Marktstraße. Ein Dienstmädchen spaltete in der Knie auf dem Herd Holz; durch die Erstickung der fliehenden Spiritusflamme, und die Flamme griffen die Kleider des Mädchens. In ihrer Angst lief die Unglückliche, lichterloh brennend, aus der zweiten Stock belegenen Wohnung auf die Straße hinunter, und durch den Luftzug wurden die Flamme immer mehr geschürt, so daß ihr die Kleider in Stücken vom Leibe fielen. Als bald sammelten sich eine Menge Menschen um das entsehlige Schauspiel, aber eine ganze Zeit dauerte es, bis man durch Ueberwerfen von Röcken und Säcken und durch Gießen von Wasser die Flamme erstickte. Die Aermlein, die am ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitten hat, wurde in das Haus und dann mittels des Krankenbotes in das städtische Krankenhaus gebracht. Nach dem Ausspruch des Arztes ist die Möglichkeit der Wiederherstellung nicht ausgeschlossen. — Durch Funken aus der Lokomotive des Nachmittags 2 Uhr von Bromberg nach Dirschau gehenden Personenzuges 87 geteilt gestern mittig vom Kreuzungspunkt Buschin-Johannenberg an der Pohlauer Weiche zwischen den Stationen Laskomisch und Warlubien die Böschung in Brand. Die Flamme wurden sowohl in der Pohlauer wie auch in der königlichen Oberförsterei Hagen durch heftigen Südwind nach Norden weitergetrieben, so daß das Feuer eine bedeutende Ausdehnung annahm. In der Pohlauer Privatforst des Herrn Märker verbrannten 25 Morgen Schonung; in der Pippinert Forst, Herrn von Sack-Zaworski gehörig, etwa 100 Morgen verschiedene Bestände, theilweise Hochwald, und von der königl. Forst mehrere hundert Morgen Hochwald. In den Privatforsten wurde man des Feuers gegen Abend Herr, doch waren des Nachts noch Schutzwachen nöthig. In der Oberförsterei brannte es bis gegen Mitternacht. In der Pippinert Forst wüthete das Feuer bis zur freien Feldmark. Fünfmorgen, und dort wurden noch die Flamme so heftig über das freie Feld getrieben, daß auch das Gehölz des Rätzners Barck in Brand gerieth und vollständig abbrannte, so daß die Leute des Nachts im Freien kampiren mußten.

Könitz, 25. August. (N. B. M.) Die gegen die vermittelte Eheamne Zindler aus Krojanke am 13. Februar d. J. von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und vorläufiger Brandstiftung erkannte Todesstrafe ist durch Allerhöchste Cabinetsordre in eine Zuchthausstrafe von lebenslänglicher Dauer umgewandelt worden. Die Zindler hatte im Herbst v. J. ihren Ehemann in einer Scheune, welche sie während er in derselben schlief, anzündete, verbrannt. Ein recht bedauerliches Schicksal.

Gruppe, 25. Aug. (G.) Ein recht bedauerliches Unfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Schießplatze. Beim Sprengen nicht krepirter Geschosse, genannter Blindgänger, wurden durch zu frühes Explodiren der Sprengkapsel ein Feuerwerker und ein Kanonier leicht verletzt, ein zweiter Kanonier aber büßte die rechte Hand ein und hat außerdem noch mehrere Verletzungen an Kopf und Brust erhalten.

Dr. Friedland, 25. August. (N. B. M.) In der am hiesigen Seminar heute stattgehabten öffentlichen Lehrer-Conferenz waren außer den Kreislehrern Inspektoren Dr. Block-Zempelburg, Gentke-Brechlau und Werner-Dr. Friedland, sowie einzelnen Piarre-

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 201.

Elbing, den 28. August.

1892.

Die Freifugeln.

Geschichte aus den bayerischen Bergen.

3) Nachdruck verboten.

Nachdem das Verhör des Angeklagten zu Ende war, wurde zur Zeugenvernehmung geschritten. Zuerst wurde Oberrißer vorgerufen und aufgefordert, den Sachverhalt zu erzählen. Mit schlichten ergreifenden Worten schilderte der Zeuge das schreckliche Ereigniß, das damals wie ein Blitz aus heiterem Himmel über sie hereingebrochen; seine Stimme, die anfangs ruhig geklungen, zitterte und hefte aber gegen den Schluß seiner Erzählung, und zuletzt brach er in lautes Schluchzen aus. Alle Anwesenden waren ergrißen, und einige Augenblicke herrschte tiefe Stille im Gerichtssaale; dann stellte der Vorsitzende noch einige Fragen, vernahm hierauf Franz und die übrigen Zeugen, und jetzt erhob sich der Staatsanwalt, um in längerer ausführlicher Rede die Anklage zu begründen. In kurzen scharfen Umrissen zeichnete er den bisherigen Lebenslauf des Angeklagten, er betonte, daß derselbe nachgewiesenermaßen ein gefährlicher, verwegener Wilderer gewesen, der sich in schlechtester Gesellschaft umhergetrieben und die übermüthigsten Streiche vollführt. Es sei daher auch der Aussage des Angeklagten, daß dessen Gewehr durch einen unglücklichen Zufall aus freien Stücken entladen habe, durchaus nicht zu glauben zu schenken. Wahrscheinlich sei eher, daß er im Uebermuth, um seine Geschicklichkeit zu erproben, gegen den Hohlweg zu nach tregend einem vorüberstreichenden Vogel geschossen, unbekümmert darum, daß dort vielleicht Menschen gehen und von seiner Kugel getroffen werden könnten. Zuletzt schloß er seine Rede mit dem Antrage, den Angeklagten wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr zu verurtheilen.

Der Wertbediger, der sich nun erhob, hatte angeichts der Sachlage einen schweren Stand, aber er that sein Möglichstes, um die Anklage zu entkräften und die Zeugenaussagen abzuschwächen. Am Schlusse seines Plaidoyers beantragte er für den Angeklagten Freisprechung, und nachdem das hiefige Wortgefecht, in das er mit dem Staatsanwalt schließlich noch gerieth, zu Ende war, zogen sich die Richter zur Rathung zurück. Nach kurzer Zeit schon er-

schiene sie wieder, nahmen ihre Plätze ein und nachdem der Vorsitzende sein Haupt wieder bedeckt hatte, verlas er das Urtheil, das eine achtmonatliche Gefängnißstrafe wegen fahrlässiger Tödtung über den Angeklagten verhängte.

Die Wirkung, welche die Verkündung dieses Urtheils auf den Oberrißer hervorbrachte, war eine unbeschreibliche. „Es ist net möglich, ich kann net recht gehört haben,“ rief er mit bebender Stimme, indem er von der Zeugenbank emporschnellte und die Richter mit funkenden Blicken maß. „Was? Der Mörder, der elendige, der's verdienen thät, daß man ihm den Kopf vor die Füß' legt, der soll mit einer so geringen Straf' davontommen? Sie schicken ihn net ins Zuchthaus, sperren ihn net in den tiefsten Kerker, bis sein Haar so grau is wie das meine? Is das Gerechtigkeit? Aber von der Stund' an werd' ich das Richteramt selber in die Hand nehmen und der Mordbub' mag sich hüten vor mir! Sein Blut will ich haben! Blut um Blut! So steh'ts in der heiligen Schrift!“ Vergebens waren alle Beschwichtigungsversuche Franz's und der übrigen Anwesenden; der Unglückliche gerieth in immer größere Aufregung, und fast gewalttham mußte er zuletzt aus dem Gerichtssaale entfernt werden.

Vincenz hatte nach dem Urtheilspruch die Bitte gestellt, seine Strafe alsbald antreten zu dürfen, und diese Bitte war ihm auch gewährt worden. Er war fest entschlossen, sobald seine Strafzeit vorüber, die Helmath zu verlassen und auszuwandern in ein fremdes Land. Den Vorschlag seines Vertheidigers, Revision gegen das Urtheil einzulegen, lehnte er ab, da er die ihm zuerkannte Strafe aushalten wollte; dagegen stellte er an seinen Anwalt die Bitte, mit dem Oberrißer in Unterhandlungen zu treten und ihm eine größere Summe Geldes anzubieten. Der Anwalt entledigte sich auch seines Auftrages, aber der Oberrißer wies dieses Anerbieten in so schroffer Weise zurück, daß an eine Wiederholung desselben nicht mehr zu denken war. Durch seinen Anwalt erfuhr Vincenz später auch, daß sich der äußere Verfall bei dem Oberrißer immer mehr bemerkbar mache, ja, daß sich sogar zeitweise Spuren des Irzsinns bei dem unglücklichen Manne zeigten. Diese Nachrichten lasteten schwer auf Vincenz; wie im Traume verrichtete er seine Arbeiten, mit Niemanden sprechend und Fragen, die an ihn gestellt wurden, nur nothdürftig beantwortend.

Auch er hatte sich in den wenigen Wochen seines Aufenthaltes im Gefängnisse sehr verändert, und wenn jetzt einer seiner früheren Bekannten ihn hätte sehen können, so hätte er gewiß kaum mehr in dem gebeugten bleichen Manne den fröhlichen kraftstrotzenden Burschen von ehedem erkannt.

* * *

Monate waren vergangen, und die Strafzeit Vincenz' näherte sich ihrem Ende. In den nächsten Tagen sollte er aus dem Gefängnisse entlassen werden und dann zurückkehren in seine Heimath. Ihm graute zwar davor, aber es mußte sein, denn es hatte sich inzwischen Jemand gefunden, der den Unterriffserhof erwerben wollte, und der Kauf sollte sofort nach seiner Heimkehr abgeschlossen werden. Der Gedanke aber, daß ja in wenigen Tagen dieses Geschäft erledigt sein und dann seinem Fortwandern nichts mehr im Wege stehen würde, beruhigte ihn wieder einigermaßen. Vor einer Begegnung mit dem Oerriffser hangte ihm allerdings, aber Franzl hätte er gern noch einmal gesprochen und einen letzten Abschied von ihr genommen. Vielleicht fand sich hiezu Gelegenheit, und so wollte er denn in Gottesnamen noch einmal zurück in die Heimath, um ihr dann den Rücken zu kehren für immer.

Der Tag der Heimreise war gekommen, und mit schwerem Herzen machte sich Vincenz auf den Weg. Ihm stimmerte es vor den Augen und er fühlte ein brennendes Raß in denselben, als er im Abendsonnenscheine das heimatliche Dorf und den blitzenden See vor sich liegen sah, und seine Blicke hinaufschweiften zu den beiden Höfen, die, halb im Waldbesgrün versteckt, hoch oben auf der Höhe prangten. Er zog den Hut tiefer in die Stirne und machte einen Umweg um das Dorf, um keinem Menschen zu begegnen und von niemand angerufen zu werden. Jetzt hatte er den mit Gebüsch bewachsenen Hohlweg, der zu den beiden Höfen emporführte, erreicht, und langsam schritt er, von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt, denselben hinan. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen und das Blut verließ seine Wangen, denn um eine Ecke des Weges bog, eine Holzart auf der Schulter tragend, der Oerriffser.

Einen Augenblick standen die beiden unbeweglich, dann schnellte plötzlich der Oerriffser mit einem wilden jauchzenden Ausruf die Art von der Schulter und stürzte, hoch zum Schläge ausholend, auf Vincenz zu. Dieser hatte nur noch Zeit, ein paar Schritte zurückzuspringen und den derben Wanderstod, den er bei sich trug, zur Abwehr zu erheben. Im nächsten Augenblicke sauste die Holzart nieder, glitt von dem emporgehaltenen Stocke ab und streifte Haupt und Wange des Angefallenen, eine klaffende Wunde, aus der das Blut sofort in Strömen hervorschoß, verursachend. Ehe der Rasende aber auf's neue zum Stiebe ausholen konnte, hatte

Vincenz schon mit eisernen Griffen Faust und Arm des Angreifers umspant und war bemüht, denselben die Art zu entreißen. Mit Ausbietung aller seiner Kräfte gelang ihm dies auch endlich, aber in dem Ringkampfe, der nun folgte, ermattete Vincenz bald, denn die schmerzende Wunde und der starke Blutverlust schwächten seine Kräfte, während sein Gegner jeden Augenblick neue Stärke zu gewinnen schien. Er wußte, daß er verloren war, wenn es ihm nicht gelang, den Rasenden auf irgend eine Art unschädlich zu machen; er sammelte daher seine ganze Kraft zu einer Endanstrengung, hob den Gegner plötzlich hoch in die Luft und schleuderte ihn dann zur Erde. Während er den sich wüthend Sträubenden auf dem Boden festhielt, stieß er laute Hilferufe aus, denn es wurde ihm plötzlich dunkel vor den Augen und er fühlte, daß seine Kräfte ihn verließen. Die Hilferufe wurden auch gehört, und vom nahen Unterriffserhof eilten einige Knechte herbei, die, unter Ausrufungen des Erstaunens, sofort daran gingen, die Kämpfenden zu trennen. Athemlos sank Vincenz einem der Knechte in die Arme, während die Uebrigen bemüht waren, den Oerriffser, der sich wie ein Rasender geberdete, festzuhalten. „Schafft's ihn heim,“ raunte Vincenz den Knechten zu, „und laßt's Obacht geh'n auf ihn, denn ich glaub', daß er nimmer recht bei Verstand is! Und mir gebt's d' Hand d'rauf, daß Ihr keinem Menschen ein Wörtel sagt von dem, was Ihr da a'rad' g'seh'n und gehört habt. Ich will net hab'n, daß die Sach' zur Anzetg' kommt. Verstanden?“ Er schritt hierauf, nachdem die Knechte das gewünschte Versprechen gegeben und mit dem Oerriffser sich entfernt hatten, mit wankenden Knien nach dem nahen väterlichen Wohnhause und schlüpfte ungesehen in seine Kammer, um vor allen Dingen erst einmal das Blut vom Gesichte und den Kleidern zu entfernen und die Wunde nothdürftig zu verbinden, ehe er seiner Mutter unter die Augen trat.

Das war ein trauriges Wiedersehen, und die Unterriffserbäuerin vergoß auch in den nächsten Tagen heimlich viele Thränen, als sie nicht mehr zweifeln konnte, daß Vincenz fest entschlossen war, auszuwandern in ein fremdes Land und erst nach Jahren wieder, oder vielleicht auch gar niemals mehr zurückzukehren in die Heimath. Und dieses Abschiednehmen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, konnte auch nicht länger mehr hinausgezögert werden, denn die Kaufunterhandlungen hatten diesmal rasch zum Abschluß gebracht werden können, und der Käufer wollte alsbald Besitz ergreifen von seinem Eigenthum. Vincenz, dem der Boden unter den Füßen brannte, hatte durchaus nichts dagegen einzuwenden; nur mit Franzl mußte er noch eine Unterredung haben, und wenn ihm auch einerseits gewaltig vor dieser Unterredung bange war, so hätte er es doch nicht über das Herz bringen können, aus der Heimath fortzugehen, ohne den Versuch

zu machen, ein Wort der Verzehrung und des Abschiedes von Franzl zu erlangen. Aber diese Unterredung war nicht so leicht herbeizuführen, denn Franzl schien ihm absichtlich aus dem Wege zu gehen, und wenn sie eine Arbeit im Freien vorzunehmen oder einen Gang ins Dorf zu machen hatte, dann war sie stets in Gesellschaft einer Magd, die sie nicht einen Augenblick von der Seite ließ, und Vincenz wagte sich daher nicht in ihre Nähe. Stundenlang umschlich er den Oberrißerhof und lauerte des Nachts, im Schatten der Obstbäume versteckt, unter dem Fenster ihrer Kammer, aber Franzl zeigte sich nicht und der Wartende mußte sich schließlich immer wieder, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, entfernen. Zuletzt aber sollte die Ausdauer des geduldig Harrenden doch noch belohnt werden; Vincenz, der am letzten Abende vor seiner Abreise wieder lange Zeit vor dem dunklen Fenster der Geliebten gestanden, wollte sich eben mit einem aus tiefster Brust herausgeholtens Seufzer langsam entfernen, als sich plötzlich das Fenster öffnete und die so sehnlich Erwartete sichtbar wurde. Wohl beehrte sie zurück und wollte das Fenster schließen, als sie plötzlich eine dunkle Gestalt, die die Armee stehend gegen sie ausstreckte, aus dem Schatten der Bäume hervortreten sah, aber ehe sie ihren Vorfall ausführen konnte, hatte sich Vincenz blitzschnell auf den unter dem Fenster aufgeschichteten Stoß von Reisigbündeln geschwungen, so daß er stehend bis ans Fenster reichen und das Schließen desselben verhindern konnte.

„Franzl,“ rief er stehend, „Franzl, ich bitt' dich um's Blut Christi willen, hör' mich an, nur auf a paar Augenblick!“

„Was willst noch von mir?“ erwiderte das Mädchen mit zitternder Stimme. „Laß das Fenster los, wir hab'n nix mehr zu red'n miteinander.“

„Du mußt mich anhör'n,“ drängte aber Vincenz, „mußt hören, was ich zu meiner Rechtfertigung zu sag'n hab'! — Franzl,“ fuhr er fort und seine Stimme klang, als ob er mit den Thränen kämpfte, „Franzl, wir seh'n uns heute zum letzten Mal! Ich geh' fort in die Fremd', nach Ungarn hinunter oder gar über's Meer, laß' mich net geh'n ohne ein Wort des Abschieds und der Verzehrung. Wenn Du wissen thät'st, was ich alles aus'standen hab' die Zeit her, Du thät'st g'wiß net so hart sein mit mir —“

„Du hast Dir alles selber angethan, unglücklicher Mensch,“ sagte das Mädchen weinend. „Du hast mein Bitten und Mahnen veracht', hast Dein und mein Glück mit Füßen getreten und fortgestoßen, und wenn gleich jetzt Deine Reu' so groß ist wie der Himmel und so tief wie das Meer, so kann sie doch nix wieder gut, kann die Todte net wieder lebendig machen. Und wie kannst Du noch eine Kuh' finden, mit ein'm Menschenleben auf'm G'wissen —“
(Schluß folgt.)

Originelle Grabinschriften.

Schon vor Kurzem gaben wir eine Auslese von originellen Grabsteininschriften, die oft mit der Stätte des ewigen Friedens in seltsamen Widerspruch stehen.

Sehr züchtig muß die Jungfrau Oberschenk gewesen sein, denn auf ihrem Grabstein, auf einem Kirchhofe Bayerns, war zu lesen:

„Hier ruhet im Grabe sanft und stille
So war es unsers Herren Wille —
Die Jungfrau Martha Oberschken,
Stets werden dankbar ihrer denken
Ihre 3 Söhne.“

Auf einem Grabstein bei der Dorfkirche zu Dttwiz stand:

„Hier ruhet aus der Bläser Bolt,
Er starb — so hat es Gott gewollt.
5000 Thaler war er schmer
Unter Brüdern, sonst ein Einsiedler.“

Eine recht treffende und satyrische Illustration zu dem alten Viede von dem kargen Gold eines Dorfschullehrers enthält ein Grabstein auf einem kleinen Friedhof Sachsens:

„Hier liegt der Dorfschullehrer Gleich,
Hatt' schon auf Erden das Himmelreich,
Denn, wie die heilige Schrift beweist,
Wird ja im Himmel nicht gespeist.“

In Döschwitz bei Dresden war einst ein Fleischer von einem Ochsen getödtet worden. Seine Familie ließ ihm deshalb folgende Grabinschrift setzen:

„Durch eines Ochsen Stoß
Kam ich in Himmels Schoß,
Mußt ich auch hier erblaffen
Und Weib und Kind verlassen,
So kam ich doch zur Ruh'
Durch dich, du Knecht, du!“

Auf einem Leichensteine in einem Orte Ober-Italtens befinden sich folgende sonderbare Worte, gleichsam eine Einladung bedeutend:

„Der Tod macht alle gleich, ganz sicherlich —
Und wer's nicht glaubt, der komm'
und überzeuge sich.“

In der That sehr einladend, nur ist der Ueberzeugungsbeweis etwas sehr bedenklich. Die drolligste Inschrift ist die nachfolgende, mit welcher wir diese Auslese beschließen wollen.

Im Dorfschen Griesenheim war der langjährige, alte Todtengräber gestorben und ein humorvoller Freund desselben ließ ihm die nachfolgenden originellen Worte auf den Grabstein setzen:

„Ich, Todtengräber dieser Stadt,
Kuh' hier bei so viel hundert Leichen,
Ich fütterte den Tod oft satt,
Dacht' mich einst durchzuschleichen;
Allein der Tod, er kam und sprach:
„Was hier auf Erden lebt und webt,
Soll meine sein!
Wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt selbst hinein!“

Mannigfaltiges.

— **Die Liebe eines Sechszehnjährigen.** In einem Hotel in Wien hat sich dieser Tage ein junger Mann, der Sohn eines Wiener Musikprofessors, erschossen. Verschiedene Neußerungen, die der junge Mann vor seinem Tode gemacht, lassen darauf schließen, daß unglückliche Liebe zu einer jungen Dame, die er im Sommer kennen gelernt hatte, den erst Sechszehnjährigen zu dem verhängnisvollen Schritte getrieben habe. Richard v. B. war Comptoirist bei einer Wiener großen Firma und wohnte im Sommer, nachdem seine Eltern Wien verlassen hatten, bei einer befreundeten Familie, in welcher er vollständige Verpflegung fand. Am Mittwoch Nachmittags kam er in ein Hotel in der Ringstraße und miethete ein bescheidenes Zimmer im vierten Stockwerk, indem er gleichzeitig dem Zimmerkellner mittheilte, daß er nur die Nacht über dort verbleiben werde, da er am nächsten Tage zu seinen in einer Sommerfrische weilenden Eltern reisen wolle. Gegen halb zehn Uhr Abends hörten die Hotelbediensteten aus dem Zimmer des jungen Passagiers einen Schuß fallen. Man sprengte die Thür auf und fand den Gast bewußtlos in einem Sessel lehnend, in der Schlast herabhängenden rechten Hand hielt er krampfhaft einen Revolver fest. Aus einer Wunde in der Herzgegend sickerte Blut. Es wurden sofort Aerzte gerufen und das Polizeicommissariat der inneren Stadt verständigt. Aber jede Hilfe blieb erfolglos, da der junge Mann, der sich mitten durchs Herz geschossen hatte, wenige Augenblicke nach der That starb. Im Zimmer fand man auf dem Tische vier Briefe, von denen drei geschlossen waren: diese trugen Aufschriften „an Papa“, „an Mama“ und an eine befreundete Familie. In dem vierten offenen Schreiben bittet der junge Mann, man möge zuerst die befreundete Familie, bei der er den Sommer über in Verpflegung war, in Kenntniß setzen und diese solle dann in schonender Weise seinen Eltern die Kunde von seinem Tode mittheilen.

— **Eine neue Flugmaschine.** Man schreibt uns aus London: Flugmaschinen sind ja nichts Neues mehr, wenn sie auch bislang noch gerade nicht fliegen konnten. Allein wenn ein Name wie Mr. Maxim, der Erfinder der mörderischen Maximkanone, den Bau eines solchen Geräths in die Hand nimmt und sich mit einer superlativen Zuversicht — wie es allerdings bei seinem Namen (maximus = der Größte. D. Red.) als selbstverständlich erscheint — über den Erfolg dersel-

ben äußert, so dürfen wir wohl mit erneutem Interesse auf ein derartiges Projekt blicken. Mr. Maxim ist schon längere Jahre an der Maschine thätig, hält aber das System, auf welches dieselbe begründet ist, noch streng geheim. Doch theilt er jetzt mit, daß eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern an ihrem Bau thätig sei, daß er bereits 200,000 Mk. dafür verausgabt habe und daß der stählerne Segler der Lüfte baldigst seiner Vollendung entgegengehe. Indessen läßt er uns einstweilen noch darüber im Unklaren, ob er, wenn der Segler erst wirklich flügge geworden, sich in eigener Person mit demselben aus dem Neste aufschwüngen wird.

— **In kleinem Segelboote das Weltmeer zu durchqueren,** hat bekanntlich der Amerikaner Capitain Andrews unternommen, um den columbischen Festlichkeiten, die im October stattfinden, beizuwohnen. Jetzt wird gemeldet, daß ein spanisches Schiff, die „Bera Cruz“, von der Havanna auf der Heimfahrt begriffen, unter dem 21. Breiten- und dem 48. Längengrade dem kühnen Seemann begegnet sei und ihn angesprochen habe. A. hatte auf seinem 15 Fuß langen Fahrzeug am 20. Juli den Hafen von Atlanta City verlassen. Am Morgen des 5. d. M. nun war es, daß der wachhabende Matrose Arvo am Bord der „Bera Cruz“ etwas bemerkte, das er für einen verlassenen Rutter hielt. Bei genauerer Betrachtung machte er zu seinem nicht geringen Erstaunen jedoch die Wahrnehmung, daß, obwohl kein lebendes Wesen an Bord des geheimnißvollen Schiffes zu bemerken war, dasselbe dennoch nach aller nautischen Kunst dirigirt wurde. Der Capitain Cardona, aufmerksam darauf gemacht, brachte die „Bera Cruz“ auf Hörweite an das Boot heran, in dem er nunmehr den sonderbaren Seefahrer entdeckte. Letzterer gab auf Befragen über Zweck und Ziel seiner Fahrt knappen jeemännischen Bescheid. Das Anerbieten von Wasser und Lebensmitteln zc. lehnte er mit dem Hinweise dankend ab, daß er mit Allem auf 6 Monate bestens versehen wäre. Er hat nur um die Gefälligkeit, einen Brief, den er, mit einem Eisenstück beschwert, dem Capitain zuwarf, dem amerikanischen Consul in dem ersten von der „Bera Cruz“ angelaufenen spanischen Hafen zu übergeben, was denn auch in Corunna geschehen ist.

Verantwortlicher Redakteur: George Spizer
in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaatz
in Elbing.